

Die Autolackiererei ist ihre Passion

Die Urdorfer Sekundarschülerin Carina Lima Ribeiro arbeitet im Rahmen des Projekts Lift regelmässig im Porsche Zentrum Zürich in Schlieren.

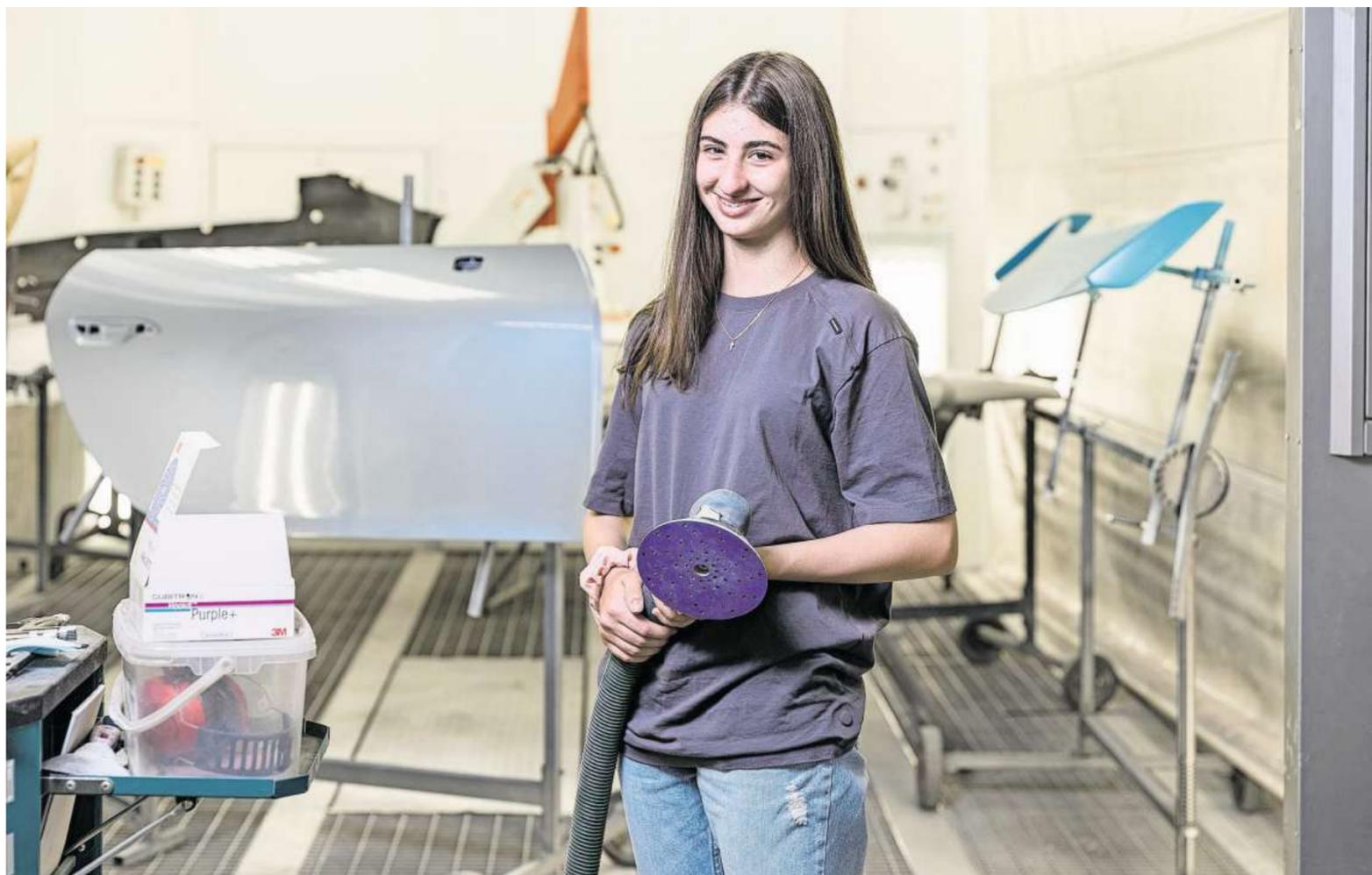
Virginia Kamm

Autoteile schleifen, putzen, lackieren und polieren: Das ist für die 14-jährige Urdorferin Carina Lima Ribeiro besser als Freizeit. Die Sekundarschülerin ist Teil des nationalen Jugendprojekts Lift, bei dem die Schule Urdorf seit August 2015 mitmacht. Dieses soll ausgewählten Schülerinnen und Schülern durch wöchentliche Modullektionen und lokale Wochenarbeitsplätze, wo sie normalerweise fünf bis zehn Wochen im Einsatz sind, den Einstieg ins Berufsleben erleichtern. Seit rund zwei Monaten verzichtet Carina deshalb auf ihren freien Mittwochnachmittag und lernt im Porsche Zentrum Zürich in Schlieren das Handwerk des Autolackierens kennen.

Für Carina ist es schon der zweite Wochenarbeitsplatz im Rahmen des Jugendprojekts Lift. Zuvor habe sie eine Weile in der Urdorfer Wirtschaft zur Sonne im Service gearbeitet, erzählt sie. Ihr jetziger Arbeitsplatz gefalle ihr aber viel besser – so gut sogar, dass sie sich schon mit ihrer Bewerbung für eine Lehrstelle befasst. Nach den Sommerferien kommt sie ins letzte Jahr der Sekundarstufe. Bis dann wird sie sich bei einem Stundenlohn von fünf Franken weiterhin ein Sackgeld verdienen. Dass sie dafür ihren freien Nachmittag opfern muss, störe sie nicht, sagt sie. «Ich komme mittlerweile ebenso gerne ins Porsche Zentrum, wie ich mit meinen Kolleginnen Zeit bringe.»

Am liebsten arbeitet sie mit der Poliermaschine

In der Karosserie und Lackiererei des Porsche Zentrums Zürich durfte Carina mittlerweile schon fast alles einmal ausprobieren. Während des Besuchs der «Limmattaler Zeitung» putzt sie zuerst ein Autoteil von einem Porsche Cayenne, das zuvor geschliffen worden ist. Oftmals handelt es sich bei den Teilen, die sie bearbeiten darf, nur um Übungsteile. Später überprüft sie zusammen mit einer Mitarbeiterin im dritten Lehrjahr bei einem Auto mit Hilfe von Farbkärtchen, ob die richtige Lackfarbe für das Fahrzeug berechnet wurde. Die Farbe stimmt nicht, also muss die Mischung am Computer angepasst werden. Schliesslich darf Carina



«Meine Eltern waren zuerst sehr skeptisch», sagt Carina Lima Ribeiro.

Bild: Sandra Ardizzone

die richtige Mischung abwägen und die Farbe aus einer Maschine rauslassen.

«Am meisten Spass macht es mir, mit der Poliermaschine zu arbeiten und die Lackfarbe rauszulassen», sagt Carina. Dass sie im Porsche Zentrum Zürich, wo auch Oldtimer sowie Rennautos und Motorräder behandelt werden, mehr männliche als weibliche Arbeitskollegen hat, stört sie nicht. Sie fühle sich mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wohl. «Es arbeiten immer mehr Frauen in der Autolackiererei», sagt Pascal Haller, der im Porsche Zentrum den Bereich Karosserie und Lack mit rund 20 Personen leitet. «Ich würde mich freuen, wenn sich mehr junge Frauen für den Beruf entscheiden würden.»

Auf die Idee, das Schlieremer Porsche Zentrum als Wochenarbeitsplatz auszusuchen, ist Carina durch Karin Ferrario gekommen. Die Heilpädagogin ist an der Schule Urdorf für das

«Ich würde mich freuen, wenn sich mehr junge Frauen für den Beruf entscheiden würden.»



Pascal Haller
Leiter Bereich Karosserie und Lack Porsche Zentrum Zürich

«Für mich ist es so schön zu sehen, dass sich ein früher sehr schüchternes Mädchen jetzt in einem Männerbetrieb behaupten kann.»



Karin Ferrario
Heilpädagogin an der Schule Urdorf

Jugendprojekt Lift verantwortlich. «Zuerst wusste ich gar nicht, was der Beruf Karosserielackiererin ist», sagt Carina. Für Autos habe sie sich aber schon vorher interessiert. Der Weg zu ihrem Wochenarbeitsplatz war kein einfacher: «Meine Eltern waren zuerst sehr skeptisch, weil Karosserielackiererin kein typischer Frauenberuf ist», sagt sie. Dank Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit durch Ferrario hat es schliesslich doch geklappt. Ferrario sagt: «Für mich ist es so schön zu sehen, dass sich ein früher sehr schüchternes Mädchen jetzt in einem Männerbetrieb behaupten kann.»

Jugendliche sollen anpacken dürfen

Seit sie im Porsche Zentrum arbeite, sei Carina richtig aufgegangen. «Durch die Wochenarbeitsplätze müssen die Schülerinnen und Schüler über ihren eigenen Schatten springen und

können ausserhalb der Schule Erfahrungen sammeln.» Neben Carina nehmen zurzeit vier weitere Urdorfer Schülerinnen am Jugendprojekt Lift teil. Eine davon arbeitet im Urdorfer Schönheitssalon Inside Beauty Loft, eine andere im Urdorfer Blumengeschäft Blumen Aloha Nold.

«Ich arbeite gerne mit Jugendlichen zusammen», sagt Haller, der auch langjähriger Handballtrainer ist. Im Betrieb ist er für Carina sowie für die Lehrlinge zuständig. Wichtig sei ihm, dass die Jugendlichen nicht nur zuschauen, sondern auch anpacken dürfen. Das Porsche Zentrum Zürich in Schlieren bietet schon seit 2015 Wochenarbeitsplätze im Rahmen des Jugendprojekts Lift an. «Wir wollen den Jugendlichen helfen, sich im Alltag zurechtzufinden», sagt er. So könnte er sich auch vorstellen, einer ehemaligen Lift-Schülerin eine Lehrstelle zu geben.

Eine Haltestelle im Schlieremer Wald ist dem Stadtrat zu teuer

Walter Jucker (SP) forderte eine Bushaltestelle beim Pulverhaus. Der Stadtrat rät davon ab, da das Vorhaben 350 000 Franken kosten würde.

Die Antwort des Schlieremer Stadtrats auf einen Vorstoss von Parlamentarier Walter Jucker (SP) fällt nicht im Sinne von Spaziergängern aus. Jucker hatte Mitte März eine Kleine Anfrage eingereicht. Darin schlug er vor, beim Pulverhaus, im Wald zwischen Uitikon und Schlieren, eine neue Postautohaltestelle einzurichten. Denn ver-

schiedene Personen hätten ihn während des Wahlkampfs gefragt, wieso die Linie 201, die seit 2017 in einem Testbetrieb zwischen den beiden Gemeinden verkehrt, nicht auch im Wald halten könne. Gemäss Jucker würden Wanderer einen solchen Service begrüßen.

Vom Stadtrat wollte Jucker wissen, wie einfach sich ein sol-

ches Anliegen umsetzen liesse – und mit welchen Kosten zu rechnen sei. Die nun vorliegende Antwort des Stadtrats: Man könne beim Pulverhaus schon eine Haltestelle einrichten, allerdings sei die Umsetzung nicht billig: «Eine einfache und kostengünstige Lösung ist an dieser Stelle nicht möglich», schreibt der Stadtrat in seiner

Antwort. So dürfe der Bus an dieser Stelle nicht einfach auf der Strasse halten. Es müssten Haltebuchten gebaut und dafür Privatgrundstücke erworben werden. Und um die Sicherheit der Fussgänger zu gewährleisten, sei zusätzlich eine Mittelinsel mit Fussgängerstreifen und beidseitigen Kandelabern nötig.

In der Folge rechnet der Stadtrat für die Erstellung beider Haltestellen – eine Richtung Uitikon und eine Richtung Schlieren – mit total 350 000 Franken. Nicht eingerechnet in diesem Betrag sind die jährlichen Unterhalts- und Folgekosten, die der Stadtrat auf rund 30 000 Franken schätzt. Das Fazit des Stadtrats: «Unter Berücksichtigung

der finanziellen Verhältnisse der Stadt ist es für den Stadtrat derzeit nicht denkbar, das Anliegen Haltestellen Pulverhaus weiterzuverfolgen.» Auf Anfrage äussert sich Walter Jucker zur Antwort des Stadtrats so: «Der Stadtrat hat erwartungsgemäss geantwortet. Bushaltestellen sind leider beim Erstellen und Betreiben sehr teuer.» (lue)